

PRESSEINFORMATION

Information zur Pressekonferenz mit

ÖR Franz Mair, Obmann der Wassergenossenschaft Piesing und Obmann des OÖ WASSER Genossenschaftsverbands

Werner Sams, Obmann der Wassergenossenschaft Untersee-Au und Vorsitzender des Aufsichtsrats von OÖ Wasser und

Dipl.-Ing. Dr. Franz Zeilinger, Obmann der Wassergenossenschaft Gramastetten

am 20. April 2007 um 12:00 im Landeskulturzentrum Ursulinenhof Linz, Landstraße 31 (Kleiner Saal, 1. Stock)

zum Thema

"Trinkwasser morgen – Haben kleine Wasserversorger eine Zukunft?"

über die Rolle der Wassergenossenschaften bei der Trinkwasserversorgung Oberösterreichs

weitere Teilnehmer: Dipl.-Ing. Dr. Reinhard Perfler und Dipl.-Ing. Roman Neunteufel von der Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Siedlungswasserbau, Industrierewasserwirtschaft und Gewässerschutz

Rückfragen-Kontakt: Obmann Werner Sams, Telefon, 06135/7631 und Dipl.-Ing. Dr. Franz Zeilinger , 0664/1623169

„Wasser ist in Oberösterreich viel zu teuer“¹

Wenn es zutrifft,

- dass kleine Betriebseinheiten unwirtschaftlich arbeiten,
- dass Trinkwasser zu kostbar ist, um es Amateuren zu überlassen,
- dass die lokalen Interessen ein Hindernis für den Aufbau von effizienten Strukturen darstellen,

dann ist es berechtigt zu fordern:

- „Weg mit den Wasser-Greißlern!“
- „Konzentration der Kräfte in international wettbewerbsfähigen Unternehmungen mit ausreichend Kapital, die sich mit einem professionellen Produkt ‚Wasser‘ am Markt behaupten“.

Nur – bei genauerer Analyse sind diese Aussagen nicht haltbar. Ganz im Gegenteil: Gerade die kleinen Wasserversorger, die Wassergenossenschaften zeichnen sich einerseits durch die günstigsten Preise aus, andererseits liegen sie bei einem Österreich-weiten Vergleich der Versorgungsbetriebe bei den Kriterien **Versorgungssicherheit, Qualität, Kundenservice, Nachhaltigkeit** und **Effizienz** sehr gut im Rennen.

Starke Säule in der oö. Versorgungslandschaft

In Oberösterreich versorgen 944 Wassergenossenschaften rund 200.000 Einwohner. Ganz besonders im ländlichen Raum bilden die Genossenschaften eine starke und anerkannte Säule der Trinkwasserversorgung.

In der vielfältigen Siedlungsstruktur von Oberösterreich decken die Wassergenossenschaften in Eigeninitiative vor allem dort lokale Versorgungsaufgaben ab, wo einzelne Bürger an die Grenze ihrer Möglichkeiten gestoßen sind und eine kommunale Wasserversorgung nicht zustande gekommen ist.

„Zukunft Trinkwasser“ – Strategie des Landes setzt auf die Wassergenossenschaften

Die namhaftesten Fachexperten der oö. Wasserwirtschaft und der Fachabteilungen des Landes, der Kommunen und Verbände, der großen Wasserversorger und Genossenschaften, aller im Landtag vertretenen Fraktionen und der Sozialpartner haben sich 1½ Jahre lang mit der Strategie für die

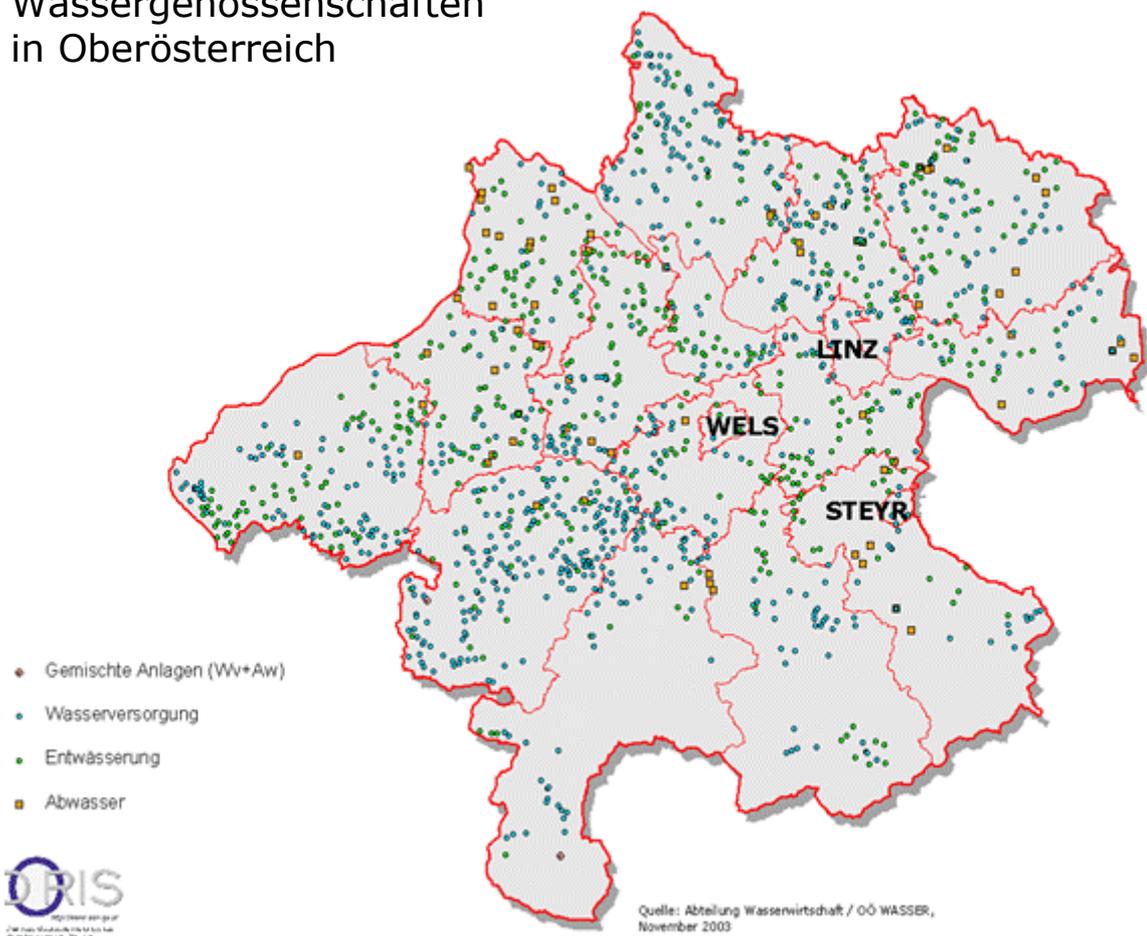
¹ Schlagzeile im Wirtschaftsteil einer oberösterreichischen Tageszeitung am 20.3.2007

künftige Trinkwasserversorgung auseinandergesetzt. Das Ergebnis, die Strategie „Zukunft Trinkwasser“ wurde vom Oö. Landtag einstimmig beschlossen. Sie setzt auch in der Zukunft auf die Präsenz und Kompetenz der Wassergenossenschaften:

„Ziel der Landesstrategie ‚Zukunft Trinkwasser‘ ist es,

- die Gemeinden, **Genossenschaften** und Verbände in ihrer Selbstbestimmung und Leistungsfähigkeit als gemeinnützige Träger der Trinkwasserversorgung aktiv zu stärken, auch für die Zukunft,
- die Wirtschaftlichkeit und Kosteneffizienz der Trinkwasserversorgung zur Aufrechterhaltung sozial verträglicher Preise zu gewährleisten und damit die Nachhaltigkeit der Trinkwasserversorgung sicherzustellen.“

Wassergenossenschaften in Oberösterreich



Die besonderen Merkmale der Wassergenossenschaften

Die typischen Merkmale von Wassergenossenschaften lassen sich mit dem Kürzel "**W-I-R K-U-N-D-E-N**" sehr treffend beschreiben:

| | |
|----------|--|
| W | für W irtschaftlichkeit und einen günstigen Wasserpreis |
| I | für I nitiative und die Bereitschaft, die Lösung von Problemen selbst in die Hand zu nehmen |
| R | für R egionalität, für faire Auftraggeber die regionale Wirtschaft beleben ^[2] |
| | |
| K | für K undeneigentum, weil die Kunden zugleich die Eigentümer des Versorgungsbetriebs sind |
| U | für U mweltschutz, weil dort, wo Trinkwasser gewonnen wird, der Schutz der Umwelt im Mittelpunkt steht |
| N | für N achhaltigkeit, weil die Anlagen auf Dauer Bestand haben |
| D | für D emokratie, weil die Mitglieder als Kunden und Eigentümer alle Entscheidungen selbst in der Hand haben |
| E | für E hrenamt, weil die ehrenamtliche Tätigkeit von Funktionären der Kern der Genossenschaftsidee ist |
| N | für N etzwerk, weil die Wassergenossenschaften im Verband OÖ Wasser miteinander eng verbunden sind |

Benchmark der österreichischen Wasserversorger Lernen von den Besten

Auf Initiative der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW) haben die österreichischen Wasserwerke und die Universitäten in den Jahren 2003 und 2004 ein österreichisches Benchmarking für die Wasserversorgung entwickelt und zunächst in Zusammenarbeit mit 23 Wasserwerken erprobt.

Nach dem Pilotprojekt wurde dieses österreichische Benchmarking als betriebsinternes Steuerungsinstrument für eine größere Anzahl von Wasserversorgern geöffnet. Dieses Angebot „Von den Besten zu lernen“ haben 11 oberösterreichische Wassergenossenschaften genutzt. Insgesamt haben sich 69 Teilnehmer, die zusammen rund 50 % der Hälfte der österreichischen Bevölkerung versorgen, am Projekt beteiligt. (www.trinkwasserbenchmarking.at)

Bewertet wurden die Teilnehmer in den Kriterien **Versorgungssicherheit, Qualität, Kundenservice, Nachhaltigkeit** und **Effizienz**.

^[2] Genossenschaften stärken örtliche Gewerbebetriebe vom Baumeister bis zum Installateur, vom Planer bis zum Servicetechniker

Wassergenossenschaften auf dem Prüfstand

Der Kennzahlenvergleich beweist, dass die Wassergenossenschaften den Vergleich nicht zu scheuen brauchen:

| | |
|--------------------------------|--|
| Versorgungssicherheit | <p>Bei der Deckung des Bedarfs bei einem Ausfall von Ressourcen und der Behälterkapazität sind Genossenschaften vergleichbar mit anderen Versorgern.</p> <p>Die Automatisierung ist nicht so weit fortgeschritten wie bei den großen Betrieben.</p> |
| Versorgungsqualität | <p>Die Trinkwasserqualität ist bei allen Wassergenossenschaften ohne Makel. Bei den Kennzahlen für die Netzqualität (Wasserverluste etc.) sind einzelne Wassergenossenschaften ganz vorne dabei.</p> <p>Anlagenkontrollen und Leckkontrolle sind verbesserungswürdig, die Schadenszahlen liegen im Durchschnitt.</p> |
| Kundenservice und Organisation | <p>Organisations- und Managementwerkzeuge sind bei den Wassergenossenschaften deutlich weniger ausgeprägt, dafür überzeugen die Wassergenossenschaften durch ihre Kundennähe.</p> |
| Nachhaltigkeit | <p>Die laufende Instandhaltung und Netzerneuerung ist insgesamt zu gering. Die Instandhaltungskosten sind aber abgedeckt.</p> <p>Bei der Sicherung der Wasserressourcen durch Verträge oder Eigentum und bei der Sicherung des Wissens (Aus- und Weiterbildung) ist das Bild uneinheitlich.</p> |
| Effizienz | <p>Im Vergleich zu Betrieben ähnlicher Größe haben die Wassergenossenschaften etwas weniger Personaleinsatz (Arbeitsstunden), allerdings durch das Ehrenamt deutlich geringere Kosten.</p> |

Gut gerüstet für die Zukunft!

OÖ Wasser – das gemeinsame Dach

Mit Beratung und Information, Aus- und Weiterbildung, Fremdüberwachung und Qualitätskontrolle, mit Bau- Service- und Messdiensten stärkt der Dachverband OÖ Wasser den Genossenschaften fachlich, rechtlich und moralisch den Rücken. (www.ooewasser.at).

Für den Dachverband gelten die Prinzipien

- Gemeinnützigkeit
- Eigenverantwortung
- Selbstbestimmung
- Fachkompetenz
- Kostendeckung und
- Ehrenamtlichkeit.

Das Ehrenamt in der gesellschaftlichen Entwicklung

Mit den Rettungsorganisationen, den Feuerwehren und den Vereinen haben die Wassergenossenschaften eines gemeinsam: Ob künftig nur hauptberufliche Profis eine Leistung für ihre Kunden anbieten oder ob auch engagierte Amateure und Freiwillige einen Dienst an der Gemeinschaft erbringen, hängt davon ab, welchen Stellenwert das Ehrenamt in Zukunft in unserer Gesellschaft haben wird.

Wir Funktionäre in den oberösterreichischen Wassergenossenschaften gehen jedenfalls davon aus, dass das Ehrenamt Zukunft hat und für unsere Gesellschaft unverzichtbar ist. Wir sind optimistisch, dass wir auch weiterhin Mitbürger finden, die sich für „ihr“ Wasser engagieren. Damit können und werden die Wassergenossenschaften auch in Zukunft eine wesentliche Säule der Trinkwasserversorgung im ländlichen Raum bilden.

Verantwortung für die Zukunft

Die oö. Wassergenossenschaften sind bereit, weiter die Verantwortung für Trinkwasserversorgung zu übernehmen!

Entscheidende Erfolgsfaktoren für die Zukunft sind die Kooperation und der Ausbau von Netzwerken.

Wissensvernetzung:

- Einen ständigen Wissenstransfer, die Aus- und Weiterbildung und einen regen Erfahrungsaustausch („Lernen von den Besten“) müssen wir gemeinsam sicherstellen.

Leistungsvernetzung:

- Nicht jeder muss alles können und selbst machen. Spezialleistungen wie Lecksuche, Entkeimung, Aufbau von Notwasserversorgungsleitungen erfordern faire Partnerschaften.
- Ein gemeinsamer Einkauf bringt Top-Konditionen.

Versorgungsvernetzung:

- Für Krisenfälle, beispielsweise bei einem Ausfall von Brunnen oder Quellen, ist ein zweites Standbein, wie der Verbund mit benachbarten Versorgern, die Lösung. Diese Vorsorge für den Krisenfall reduziert die Verwundbarkeit der Versorgungssysteme und gewährleistet eine hohe Versorgungssicherheit für die Bevölkerung.

Wir Wassergenossenschaften wollen eine Kooperation

- **mit wertschätzenden Partnern**
- **zu fairen Bedingungen und**
- **zum beiderseitigen Nutzen!**

Sorgenkind „Ausverkauf“

Die Gebietskörperschaften stehen zunehmend unter dem Druck, Teile ihres Vermögens zu veräußern. Immer mehr oberösterreichische Gemeinden können ihre Haushalte nicht ausgleichen. Wasserrechte, Anteile an Wasserverbänden und Versorgungsanlagen stellen Vermögenswerte dar, deren Veräußerung (einmalig) erhebliche Mittel in die leeren öffentlichen Kassen spülen kann.

Die Genossenschaften sehen die Privatisierung von Wasserressourcen mit überregionalen Netzen und die Übernahme der gesamten Versorgungsleistung durch marktbeherrschende Unternehmen als sehr problematisch an:

- Es besteht das Risiko, dass aus einem zunächst wertvollen Kooperationspartner am Ende ein alleiniger Wissensträger und Lieferant wird, der kein Interesse an „unwirtschaftlichen“ lokalen Ressourcen hat.
- Je mehr lokale Wasserressourcen zurückgedrängt werden, umso eher lässt sich eine Position erreichen, in der die Abhängigkeit von Wasserbeziehern in klingende Münze verwandelt werden kann.

Forderung nach „oberösterreichischer Wasser-Lösung“

Wassergenossenschaften sind „Übernahme“-fest, weil die Mitglieder der Genossenschaft zugleich auch Eigentümer und Nutznießer ihrer Versorgungsanlage sind.

Dieses Modell der Beteiligung der Kunden am Unternehmen fordern die Wassergenossenschaften auch dort, wo Gebietskörperschaften ihre Vermögenswerte in Wasserrechten und in Versorgungsanlagen veräußern wollen. Wie Unternehmer, die ein Firmenimperium in eine Stiftung einbringen, um es vor der Zerschlagung zu schützen, sollte auch der oberösterreichische Trinkwasserschatz vor dem möglichen Zugriff von Heuschrecken, die sich ausschließlich am Gewinn oder Börsenkurs orientieren, gesichert werden.

Die Wassergenossenschaften sind überzeugt, dass die oberösterreichischen Wasserressourcen auch in Zukunft in oberösterreichischem Eigentum und in den Händen von Entscheidungsträgern liegen müssen, die sich für das Gemeinwohl des Bundeslandes verantwortlich fühlen.

In der Wasserrahmenrichtlinie der EU ist zu lesen:

"Wasser ist kein übliches Handelsgut, sondern vielmehr ein Erbe, das geschützt, verteidigt und als solches behandelt werden muss."

Die OÖ. Wassergenossenschaften sehen sich als Partner und Beteiligte (Stakeholder) in einer OÖ Wasserzukunft.